Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen in West Canada

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657

1819 Scarth Str. Room 104

6. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 15. Januar 1913 — No. 11

Das Hundertjahrfest

Jubelfeier der Freiheitskriege in Breslau im Jahre 1913. — Riesen-Ausstellung in der Metropole des deutschen Ostens. — Die Ausstellungshalle, die größte der Welt, mit ihren vielfachen Attraktionen.

Breslau. — „Der König rief — und alle, alle kamen!" Kamen und warfen durch die elementare Wucht einer Volkserhebung, die in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht, den besten Feldherrn an der Spitze seiner nach Hunderttausenden zählenden Truppen aus deutschen Landen.

Vor hundert Jahren war's. Und wir Enkel, die wir erwarben und nun besitzen, was damals unser ward, rüsten uns, der Großväter heldisches Werk an seiner hundertsten Jahreswende festlich zu begehen. So zu begehen, daß eine Welt aufhorcht und staunend vernimmt, wie eine Nation die im Rate der Völker mit Achtung genannt wird, das Jubelfest ihrer Wiedergeburt aus Demütigung und Erniedrigung feiert.

Auch diesseits des „Großen Teiches," wo viele Brüder und Freunde sind, ist die Kunde von dem Feste keine neue Botschaft mehr. Sie hat schon ein vielfaches, freudiges Echo geweckt und in mehr als einem Staate rüsten sich die Gesellschaften, die gern den erhebenden Augenblick ergreifen, um der alten Heimat wieder einmal einen Besuch abzustatten.

Sie werden es nicht zu bereuen haben. Sie brauchen nicht einmal ihre Augen, die von den Riesenleibern der Wolkenkratzer sich auf ein anderes größeres Maß eingestellt haben, zur früheren Bescheidenheit zu nötigen. Sie werden Gebäude und Vorführungen zu Gesicht bekommen, die selbst dem an Riesendimensionen gewöhnten Amerikaner Worte des Staunens und der Anerkennung entlocken dürften.

Vielleicht erregt es auch hier Verwunderung, daß gerade Breslau, die relativ unbekannte Metropole des deutschen Ostens, zum Mittelpunkt dieser Ausstellung gewählt wurde, die voraussichtlich alle bisherigen deutschen an Glanz und Ausdehnung weit übertreffen wird. Darum sei hier ein Wort der Begründung gegeben. Eng wie keine andere deutsche Stadt ist Breslau mit den großen Ereignissen vor hundert Jahren verknüpft. In Breslaus Mauern erging der denkwürdige Aufruf „An mein Volk," der den Bann unerträglicher Ungewißheit von allen Gemütern nahm, aus dem Schlosse der schlesischen Hauptstadt wurden die Erlasse in die Welt geschickt, die den Landsturm und die Landwehr zu den Waffen riefen. Von Schlesiens blauen Bergen sah das Volk die ersten Flammenzeichen rauchen, die Napoleons Regiment den Untergang, unseren Vätern das Morgenrot der Freiheit verkündeten. Genug der Gründe für die Berechtigung Breslaus zur Feststadt. Jeder einzige Tag in der großen Zeit brachte Entscheidungen, ide in der Geschichte Breslaus leuchtende Höhepunkte bilden.

Groß und erhaben wie der Gedanke, dem sie gilt, wird die Feier werden. Tausend fleißige Hände regen sich seit Jahr und Tag am großen Werke und erst vor wenigen Wochen machte die Bauleitung die erfreuliche Mitteilung, daß sie mit ihren Arbeiten den Berechnungen nun volle vier Wochen voraus ist. Wir haben also begründete Aussicht, die alte Regel, daß Ausstellungen immer unfertig eröffnet werden, durch eine Ausnahme zu bestätigen.

Ein vorbildlich schönes, landschaftlich ungemein reizvolles Terrain im Südosten der Stadt wird die Ausstellung beherbergen. Eingebettet in das satte Grün des Scheitniger Parks, dessen älteste Eichen schon vor hundert Jahren dem Völkerfrühling entgegenrauschten, wächst rüstig die bunte Häuserstadt aus dem Boden, auf dem vor wenigen Sommern noch die Favoriten das Vertrauen ihrer Freunde zum Siege trugen. Alle anderen Gebäude überragt die neue Festhalle, der größte Kuppelbau der Welt, mit 65 Meter Deckenspannung. Mehr als 2 Millionen bewilligte die opferfreudige Stadtverordnetenversammlung für dieses Werk, das einen Markstein im Siegeslaufe der deutschen Technik bedeutet und seinem Schöpfer, Stadtbaurat Berg, nicht weniger Ehre macht, als dem städtischen Hochbauamte, das die bedeutsamen statischen Berechnungen lieferte. Das riesenhafte, in herben, geraden, in ihrer einfachen Großzügigkeit imponierenden Linien aufsteigende Bauwerk gewährt etwa 10,000 Menschen Obdach. Ein gewaltiges patriotisches Festspiel, das niemand Geringeren als Gerhart Hauptmann, Schlesiens größten Sohn, zum Verfasser hat und von Professor Max Reinhardt inszeniert wird, ist als Glanz- und Mittelpunkt der theatralischen Veranstaltungen vorgesehen. Sportliche Vorführungen ersten Ranges und Kongresse größten Stils werden die Festhalle ebenfalls als Heimstatt benutzen, und auch die Musik wird mit Hilfe der eingebauten Orgel — der größten der Welt — in diesem gewaltigen Raume großartige Feste feiern.

Der Festhalle benachbart, erhebt sich — ebenfalls in riesigen Dimensionen gehalten — eine massive Ausstellungshalle, die in etwa 60 Sälen einen imponierenden Reichtum an künstlerischen und historischen Schätzen aus der Zeit der Befreiungskriege beherbergen wird. Der deutsche Kaiser hat kürzlich bei seinem letzten Besuche in Breslau die Pläne der Ausstellung mit lebhaftestem Interesse studiert. Der deutsche Kronprinz hat das Protektorat übernommen. Fast alle deutschen Fürsten, Oesterreichs Kaiser, der russische Zar, der König von Sachsen, die Nachkommen der großen Heerführer und viele reiche Privatleute haben sich bereit erklärt, ihre kostbaren Erinnerungen an die Franzosenzeit nach Breslau zu senden. Aus Museen und Bibliotheken, Archiven und Privatkabinetten wird ein Material über die Epoche der Freiheitskriege in Breslau zusammenströmen, wie es in ähnlicher verschwenderischer Fülle und wertvoller Reichhaltigkeit noch nie annähernd gezeigt werden konnte.

Organisch auf's engste mit der historischen Ausstellung verbunden, ist die räumlich dicht daneben liegende, sich über ein Gebiet von 75 ha ausbreitende Deutsche Gartenbauausstellung, die größte ihrer Art, die in Deutschland bisher veranstaltet wurde. In einer Serie von historischen Gärten wird die Entwickelung der Gartenbaukunst dem staunenden Beschauer vor Augen geführt werden. Ein Garten Karls des Großen wird ebensowenig fehlen wie ein charakteristischer Ausschnitt aus der sinnbetörenden Flora Ostasiens. Sonderausstellungen der deutschen Kolonien werden farbenprächtige Kulturbilder von exotischen Reiz enthüllen.

Kaum bedarf es der Erwähnung, daß auf dem riesigen Gelände auch ein stattliches Stück für einen Vergnügungs-Park großen Stils reserviert ist. Neben den besten europäischen Erfindungen haben natürlich die auf diesem Gebiete tonangebenden amerikanischen Attraktionen beim Engagement Berücksichtigung gefunden.

Das ist — nehmt alles nur in allem — eine flüchtige Silhouette dessen, was der Besucher Breslaus im Jahre 1913 zu erwarten hat. Es ist — ich glaube das ohne Uebertreibung behaupten zu können — auf jedem Gebiete das zur Zeit Größte, Letzte, Kostbarste. Mit einem Worte, ein Programm, das jeder, den sein Weg im kommenden Jahre nach dem Kontinent führt, gesehen haben muß. Eine Auswahl sybaritischer Genüsse, die der Weltbummler von Profession an das Ende seiner europäischen Reiseroute setzen sollte. Die Tore sind geöffnet, die weiten Hallen harren ihrer Gäste aus aller Welt! Möge das Fazit ebenso lauten, wie vor hundert Jahren: „— und alle, alle kamen!"

An Kiderlen's Stelle.

Berlin. — Es ist wahrscheinlich, daß der deutsche Botschafter in Italien, G. von Jagow, zum Staatssekretär des Aeußern ernannt wird. Es wurde heute von offiziöser Seite mitgeteilt, daß Herr von Jagow als Nachfolger v. Kiderlen-Waechters, der am 30. Dezember v. J. plötzlich gestorben ist, betrachtet wird.

Herr von Jagow ist seit Mai 1909 Botschafter am Quirinal.

Britten zittern wieder

Luftschiff soll über England geflogen sein. — Adrianopel in Not. — Polarforscher zurück. — Erstaunliche Fortschritte.

London. — Die Engländer haben es wieder einmal mit der Angst vor den deutschen Luftschiffen. Eines derselben soll nämlich in der vorletzten Nacht über Dover weggeflogen sein. Ein dortiger Polizist versichert, daß er das Knattern der Motoren und den Lärm der Schrauben des Seglers der Lüfte deutlich gehört und auch die Lichter des Fahrzeuges gesehen habe.

Die von zwei Geschäftsleuten bestätigte Behauptung des Schutzmannes hat große Aufregung verursacht, und diese will sich nicht legen, obgleich die Regierung zur Beruhigung des Publikums die Erklärung erlassen hat, daß sich gegenwärtig kein Luftschiff in der Nähe der deutschen Küste befinde, das über die Nordsee fliegen könnte.

Der Polizist und seine beiden Zeugen bleiben jedoch dabei, daß sie den mysteriösen Luftkreuzer tatsächlich hörten und sahen, und man glaubt ihnen.

London. — Eine Depesche aus Sofia meldet von Adrianopel, daß die Rationen in der belagerten Stadt auf ein Viertel herabgesetzt seien, 80,000 Personen sind krank, ohne ärztliche Hilfe und ohne die Möglichkeit, sich Wärme zu verschaffen.

Am Montag trafen sich türkische und bulgarische Parlamentäre, um die Bedingungen der Uebergabe zu besprechen. Die Türken verlangen die Erlaubnis, ihre Waffen zu behalten, aber die Bulgaren verweigern dies.

Ein Befehl aus dem Hauptquartier, sagt die Depesche weiter, fordert die sofortige Absendung von dreißig Zivilbeamten, die die hauptsächlichen Gemeindeämter in Adrianopel übernehmen sollen.

Berlin. — Der deutsche Leutnant Filchner, der vor fünfzehn Monaten eine Forschungsreise nach den Südpolgewässern angetreten hat, ist mit seiner Begleitung wohlbehalten wieder in Buenos Aires angekommen.

Leutnant Filchner berichtet, seine Expedition sei sehr erfolgreich gewesen; er entdeckte neues Land, das er nach dem Prinzregenten Luitpold, und eine große Eisbarre, die er nach Kaiser Wilhelm den Zweiten benannte. Er beabsichtigt, seine Forschungen später fortzusetzen, deren Hauptziel ist, ob am Südpol wirklich zusammenhängendes Festland ist oder nur eine Gruppe von Inseln, die durch ewiges Eis verbunden sind.

Paris. — Dr. Alexis Carrel vom Rockefeller-Institut in New York, der Gewinner des diesjährigen Nobelpreises für Medizin, ließ durch Professor Pozzi der französischen Medizinischen Akademie das Resultat seiner neuesten erstaunlichen Experimente mitteilen. Es ist Dr. Carrel gelungen, sämtliche Organe der Brust und der Eingeweide, die er aus dem Körper einer Katze entfernt hatte, in einem mit einem künstlichen Serum gefüllten Behälter bei einer Temperatur von 100.4 Fahrenheit noch dreizehn Stunden in ihrer Funktion zu erhalten. Der Magen verdaute regelrecht ihm zugeführte tierische Nahrung und Wasser, der Herzschlag war stark und regelmäßig, die Blutzirkulation vollkommen und auch die Eingeweide funktionierten in der richtigen Weise.

Schachwettkampf.

New York. — Der französische Schachspieler Jankowski aus Paris traf heute hier ein, um an dem am 19. d. M. beginnenden Schachturnier teilzunehmen. Als weitere bedeutsame Teilnehmer haben sich gemeldet: Jose Cabablanca aus Kuba, Frank Marshall, Ver. Staaten und Major J. Hanham, New York.

Bergmann gewinnt eine Million.

London. — Einem Bergmann Namens Albert Billingham in Oldhill, Staffordshire, ist von der Glücksgöttin ein Vermögen in den Schoß geworfen worden. Der Arbeiter, der bisher nur bittere Armut kannte, erhielt heute die Nachricht, daß er in der ungarischen Staatslotterie eine Million gewonnen hat.

Letzte Depeschen

Krisis in Portugal spitzt sich zu.

Madrid. — Die Krisis hat sich durch den Rücktritt des portugiesischen Ministeriums sehr zugespitzt, wie Depeschen von Lissabon melden. Die Royalisten haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Verlegenheit für die Regierung noch zu vermehren. Weitere Depeschen von Lissabon sagen, daß in Regierungskreisen die höchste Besorgnis herrscht. Präsident Arriaga hat Befehle für die Konzentrierung von Truppen an allen strategischen Punkten erlassen, um den revolutionären Bewegungen entgegenzutreten. Trotz aller Bemühungen ist es Antonio Almeida, dem Führer der Konservativen, noch nicht gelungen, ein neues Ministerium zu bilden, infolge der politischen Führer, die Präsident Arriaga feindlich gesinnt sind.

Senor Almeida, dessen Versöhnungspolitik von den Demokraten unter Dr. Alfonso Costa heftig bekämpft worden ist, was zu den kürzlichen stürmischen Szenen in der Kammer Anlaß gab, hat ein Programm aufgestellt. Dies Programm enthält finanzielle Einschränkung, Revision des Gesetzes über Trennung von Kirche und Staat, liberalere Behandlung der Geistlichkeit und Amnestie für politische Gefangene.

Museum in Rom eingestürzt.

Rom. — Neun Personen wurden augenblicklich getötet, als das nationale Kunst- und Industrie-Museum einstürzte und ein nebenanliegendes Wohnhaus zerschmetterte.

Das Unglück ereignete sich infolge von Ausgrabungen für ein neues Gebäude in der Nähe des Museums an der Via Tritone.

Eine Anzahl Personen wurden verletzt und von diesen starben bald drei, wodurch die Todesliste auf 12 gestiegen ist.

Krönung in Japan.

Tokio. — In der japanischen Hauptstadt Tokia wurde am Donnerstag von zuverlässiger Seite angekündigt, daß die feierliche Krönung des Kaisers Yoshihito im Herbst 1914 in Kioto stattfinden werde.

Sechs Lloyd-Dampfer für Südamerika-Linien.

Bremen. — Der „Norddeutsche Lloyd" hat das neue Jahr mit einer bedeutenden Ausdehnung seines Betriebs begonnen. Die geplante Erweiterung des Verkehrs mit südamerikanischen Häfen ist jetzt Thatsache geworden.

Es sind sechs Dampfer eingestellt worden, die außer den bisher im Betrieb befindlichen den ständig zunehmenden Personen- und Frachtverkehr von Bremen nach Südamerika bewältigen sollen.

Rumänien rüstet.

Bukarest. — Rumänien hat zwei Armee-Korps mobilisiert, die heute, kriegsmäßig ausgerüstet, nach dem Distrikt in der Dobrudscha abgingen, der an der bulgarischen Grenze liegt. Heute Abend hieß es, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien äußerst gespannt seien. Rumänien ist der Meinung, daß es bei der Theilung der europäischen Türkei nicht leer ausgehen sollte, und scheint bereit zu sein, seine Forderungen mit Waffengewalt durchzusetzen.

Wie bekannt geworden ist, sind die rumänischen Studenten in Paris aufgefordert worden, sich ohne Zeitverlust zum Militärdienst zu stellen.

Palestina für den Pabst.

Rom. — „Palestina für den Pabst" heißt das Schlagwort, das die antiklerikale Presse Italiens sich zu eigen gemacht hat im Anschluß an die Depesche, welche der Pabst der Botschafter-Konferenz in London übermitteln ließ und worin er die Mächte ersuchte, sich für die Befreiung des Heiligen Landes vom Türkenjoch zu verwenden.

Die Antiklerikalen treten dafür ein, daß Palästina zu einem Staate unter der Oberhoheit des katholischen Kirchenfürsten gemacht werde. Die haben vergessen, daß auch die jüdischen Zionisten auf das Land Anspruch erheben.

Tafts Abschied

7000 Gäste anwesend. — Kirche geschändet. — Petroleum-Handel. — England will Schiedsgericht verlangen.

Washington, D. C. — Präsident Tafts letzter Neujahrsempfang im Weißen Haus hatte mehr Personen angezogen, als jemals dort versammelt waren. Da das Wetter ideal war, waren besonders viele Zivilpersonen erschienen, und der Präsident war gezwungen, nicht weniger als 7000 Personen persönlich die Hand zu schütteln. Der Empfang begann kurz vor Mittag; zuerst wurden die Mitglieder des Kabinetts, das diplomatische Korps, die Richter des Oberbundesgerichts und andere Bundesrichter, Botschafter und Gesandten der Ver. Staaten, Senatoren und Repräsentanten, Armee- und Marineoffiziere und andere Beamte, und zum Schluß Privatpersonen vorgelassen.

Wie ferner bekannt wurde, hat Präsident Taft das Parmelee-Haus in New Haven, Conn., auf zwei Jahre gemietet, mit dem Vorrecht, es zu kaufen. Man erwartet, daß der Präsident bald, nachdem er das Weiße Haus in Washington verläßt, seinen Wohnsitz dort aufschlagen wird.

Chicago. — In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in die episkopale St. Peter und Pauls-Kathedrale in Chicago eingebrochen und wertvolle Altargeräte gestohlen. Der Raub wurde bald darauf von der Polizei in einem nahegelegenen Haus entdeckt und zwei Männer als die Einbrecher festgenommen. Um 7 Uhr morgens wurde ein besonderer Gottesdienst abgehalten, um die Gefäße wieder zu weihen. Das Zerbrechen des Fensters, durch das die Diebe einstiegen, wurde von einer der in dem Dormitorium neben der Kirche schlafenden Swester gehört, die Dean Sumner benachrichtigte. Dieser eilte in die Kirche und sah die Diebe noch sich davonmachen und im Dunkel der Nacht verschwinden, worauf er sofort die Polizei benachrichtigte.

Washington. — Von dem etwa eine Million Faß pro Tag betragenden Petroleumkonsum der Erde lieferten die Ver. Staaten beinahe zwei Drittel. Die Produktion in diesem Lande betrug im Jahre 1912 220,200,000 Faß — je 42 Gallonen — oder 25,000 Faß weniger als im Jahre 1911. Während die Quantität der Produktion zurückgegangen ist, ist der Preis gestiegen, denn der Wert der amerikanischen Produktion betrug in 1911 $150,000,000 und in 1912 $160,000,000.

Rumäniens Produktion ist etwas in die Höhe gegangen, wie aus dem in Washington, von David T. Day vom Geologischen Institut veröffentlichten Bericht zu ersehen ist.

Washington. — Nach einer Konferenz des Präsidenten Taft mit dem neuerwählten Senator Broussard von Louisiana wurde bekannt, daß England voraussichtlich einen formellen Antrag auf Verweisung der Panamakanal-Kontroverse an ein Schiedsgericht stellen wird. Broussard sprach im Weißen Haus vor, um genaue Auskunft über die Haltung des Präsidenten zu erhalten, und Herr Taft erklärte ihm, daß er eine schiedsgerichtliche Entscheidung unter dem zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden allgemeinen Arbitrationsvertrag für notwendig halte.

Der Vertrag, auf den der Präsident sich stützt, ist jedoch vom Senat vor seiner Ratifizierung so geändert worden, daß England kein Schiedsgericht verlangen kann, wenn Fragen von vitalem Interesse oder die nationale Ehre der Ver. Staaten auf dem Spiele stehen. Zu diesen Fragen gehört nach der Ansicht einer großen Majorität der Senatoren die Verwaltung des Panamakanals.

Eine Botschaft wird der Präsident voraussichtlich in der Sache nicht an den Senat senden, bis die britische Regierung ihr Ersuchen um eine schiedsgerichtliche Entscheidung in formeller Weise stellt und ihre Gründe angiebt.

Flug über die Alpen.

Genf. — Jean Bielouci, der peruanische Luftschiffer, langte hier heute in Brieg an, von welchem Orte er einen Flug über die Alpen nach Italien unternehmen will.

Friede anbefohlen

Der Klügste giebt nach. — Serbien verzichtet auf Hafen am Adriatischen Meer. — Mächte geben der Türkei einige Tage Bedenkzeit. — Türkei sendet neue Vorschläge.

Serbien giebt nach.

London. — Die serbische Regierung hat beschlossen, ihre Truppen vom adriatischen Meer zurückzuziehen. Im Interesse des europäischen Friedens und besonders im Interesse der guten Beziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, ist dieser Schritt hochwichtig.

Konstantinopel der Mittelpunkt des Interesses.

London. — Das Interesse an der Balkansituation konzentriert sich jetzt in Konstantinopel, wo die Großmächte durch ihre Vertreter auf die türkische Regierung einwirken. Man erwartet, daß im Falle eines drohenden Abbruches der Friedensverhandlungen in London die Intervention der Großmächte in Konstantinopel verkündet werden wird.

Die Griechen sind höchst unzufrieden mit den Plänen des Dreibunds, die Inseln Imbros, Lemnos, Mitylene, Tenedos, Chios und Rhodus für die Türkei zu retten.

Adrianopel soll den Türken bleiben.

Konstantinopel. — Nach einer hiesigen Meldung hat Sir Edward Grey, der britische Staatssekretär des Auswärtigen, den Großmächten einen Plan unterbreitet, nachdem Adrianopel in türkischem Besitz verbleiben soll. Freilich müssen sich die Türken verpflichten, die Befestigungen der Stadt abzutragen und den Bulgaren bedeutende wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen. Wie es heißt, findet der Plan bei den Großmächten Beifall.

Infolge der von Bulgarien geforderten Abtretung der Festung Adrianopel befindet sich das türkische Heer und das türkische Volk in einer Aufregung, die der Regierung gefährlich werden würde, falls sie Adrianopel den Christen ausliefern würde. Die ottomanische Regierung und das ottomanische Volk sind eins in dem festen Willen, Adrianopel nicht abzutreten.

In Konstanitnopel glaubt man, daß die Friedensbevollmächtigten in London längst eine Einigung erzielt haben würden, wenn nicht ein paar europäische Großmächte die Balkanverbündeten zuäußerst aufgehetzt hätten. Türkische Beamte behaupten, daß der bulgarische Emissär, der im Dezember Konstantinopel besuchte, mit dem Standpunkt der Türkei, daß Adrianopel in ihrem Besitz verbleiben sollte, einverstanden gewesen sei.

Eifersüchteleien zwischen Bulgarien und Griechenland.

London. — Ungeheure Aufregung ist unter den bulgarischen Friedensdelegaten durch die Meldung hervorgerufen worden, daß griechische Truppen in der Nähe von Kavala am Aegäischen Meer gelandet worden seien und nordwärts gegen Drama marschierten.

Die Bulgaren weisen darauf hin, daß die Griechen in jenem Distrikt, der ausschließlich von Bulgaren erobert wurde, nichts zu suchen hätten. Truppen dorthin zu senden, nachdem die bulgarischen Soldaten aus dem Distrikt an der Tschatalja Linie konzentriert worden seien, könne nur den Zweck haben, einen Streit vom Zaune zu brechen.

König Ferdinand will Sultan treffen.

London. — Eine Spezialmeldung aus Sofia besagt, daß Zar Ferdinand von Bulgarien nach der Tchatalja Linie abgereist ist, um dort voraussichtlich mit dem türkischen Sultan zusammenzutreffen. Der Kriegsminister Nazim Pascha und der Minister des Auswärtigen Noradunghian Effendi sollen mit dem bulgarischen Oberkommandierenden General Sawow eine Unterredung gehabt haben. Sie begaben sich von Konstantinopel per Sonderzug nach der Tchatalja Linie. Was besprochen wurde, ist jedoch Geheimnis.

Drei Tage Zeit.

London. — Die Mächte werden der Türkei drei Tage Zeit geben, die Forderungen der Balkanliga zu bewilligen, wie aus zuverlässiger Quelle aus diplomatischen Kreisen verlautet. Sollte die Pforte jedoch auf ihrem jetzigen Standpunkt verharren, so wird sie in Kenntnis gesetzt, daß ganz Europa auf Frieden im Balkan bestehen wird.

Die Türkei hat sich seit Beginn des Waffenstillstandes auf einen neuen Beginn des Krieges vorbereitet und die Verbündeten tun jetzt ebenfalls alles in ihren Kräften, um auch besser gerüstet zu sein.

Eine Depesche aus Sofia an die Central News Agency meldet, daß König Ferdinand von Bulgarien nach dem Hauptquartier der bulgarischen Armee bei Tchatalja abgereist ist. Er wird dort den Befehl über die Bewegungen gegen Konstantinopel führen, wenn der Krieg wirklich wieder beginnen sollte. Während die Anzeichen vorhanden sind, daß die Mächte den Wiederbeginn des Krieges verhindern wollen, birgt doch die Haltung Oesterreichs eine große Gefahr in sich.

Depeschen aus Wien melden, daß Oesterreich entschieden hat, Montenegro den Besitz der Stadt Scutari nicht zu erlauben und darin liegt sicher ein neues Element der Gefahr.

Gefährliche Stimmung gegen Ausländer.

Konstantinopel. — In der Gesandtschaft in dieser Stadt werden Ausbrüche der Bevölkerung gegen Ausländer befürchtet, wenn dieselbe erfährt, daß die Mächte der Türkei die Bedingungen der Balkanliga aufzwingen wollen. Schutzmaßregeln werden deswegen für die christlichen Bewohner der Stadt getroffen.

Großmächte werden den Türken und den Verbündeten gegenüber ein Machtwort sprechen.

Berlin. — Von amtlicher Stelle wird kundgegeben, daß die Mächte übereingekommen sind, sofort gemeinsam vorzugehen und den Türken klar zu machen, eine Erneuerung der Feindseligkeiten würde sehr unangenehm berühren. Das Vorgehen der Mächte soll in der Form gleichartiger Schritte in Konstantinopel und in London geschehen.

In der türkischen Hauptstadt wird man sich direkt an die Pforte wenden, und in London an die türkischen Friedensdelegaten.

Paris. — Nach Ansicht der Friedensbevollmächtigten der Balkanstaaten ist die Kapitulation von Adrianopel nur noch eine Frage von wenigen Tagen und wird entweder direkt oder infolge des von den europäischen Großmächten ausgeübten Druckes eintreten. Die Balkandelegaten verlieren die Teilnehmer an der Botschafterkonferenz nicht aus den Augen. Es scheint ihnen klar geworden zu sein, daß die Regelung einiger der wichtigsten Fragen in erster Linie von den Vertretern des Dreibunds abhängt.

In den Verhandlungen der Botschafterkonferenz ist in der Zwischenzeit ein Stillstand eingetreten. Auch die Botschafter scheinen der Ansicht zu sein, daß mitbezug auf Adrianopel bald eine Entscheidung fallen wird. Dann wäre auch ein Eingreifen der Mächte nicht notwendig.

Viel besprochen wird der Vorschlag Adrianopel vorläufig den Großmächten zu überlassen, die der türkischen Besatzung Abzug mit Kriegsehren gestatten und dann die Stadt den Verbündeten übergeben sollten.

Konstantinopel. — In einer längeren Konferenz erklärten Kriegsminister Nazim Pascha und der Minister des Aeußeren Noradughian Effendi dem bulgarischen Oberkommandanten General Sawow den Standpunkt ihrer Regierung mitbezug auf Adrianopel sowie die Gründe, die es der Pforte verbieten, die Stadt den Verbündeten auszuliefern.

Es heißt, daß sich General Sawow sehr günstig über die Haltung der türkischen Delegaten aussprach und zum Schluß meinte, er werde das Ergebnis der Konferenz seinem König vorlegen.

London. — Verschiedene Londoner Morgenblätter berichteten von privaten Konferenzen Reschid Paschas, des Führers der türkischen

(Fortsetzung auf Seite 6.)